

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — **Infektionsgebühr:** Für kleine Infekte bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Verordnung des Finanzministeriums vom 20. August 1905,

womit für den Monat September 1905 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silbergulden zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882, R. G. VI. Nr. 47, wird im Einvernehmen mit dem königl. ungar. Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat September 1905 festgelegt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt Goldgulden Silbergulden zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von neunzehnthalb (19 1/2 %) Prozent in Silber zu entrichten ist.
Kofel m. p.

Den 21. August 1905 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XLVII. Stück der kroatischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Die Beratungen in Tschihl.

Vast sämtliche Blätter knüpfen an die in Tschihl unter dem Vorstehe Seiner Majestät des Kaiser sittsfindenden Beratungen Betrachtungen über den Ernst der innerpolitischen Lage.

Die «Neue Freie Presse» führt aus: Aller Witz, den der Kronrat aufstellen mag, um über die von den Führern der ungarischen Koalition geschaffene Rüst eine Notbrücke zu bauen, kann nur ein Werk von ephemerer Dauer schaffen. Alle diese Provisorien, die immer provisorischer werden, haben nur dann einen vernünftigen Sinn, wenn ein Plan für die definitive Gestaltung vorliegt, welche ihnen folgen soll. Eine glückliche Lösung könnte nur durch eine lohale Verständigung zwischen beiden Parlamenten erfolgen. Sobald man nur den Mut findet, einander näher zu treten, werde man vielleicht von der großen Zahl der Fälle überrascht sein, in welchen das österreichische und das ungarische Interesse sich als identisch herausstellen.

Feuilleton.

Der Liebesbrief.

Skizze von M. Thierm.

(Nachdruck verboten.)

„Sie wissen alle“, so wandte sich Pierre Gauande an uns, „daß ich ganz plötzlich unter der Begegnung, körperlich nicht mehr dazu im stande zu sein, meinen Abschied als Untersuchungsrichter erbeten habe. In Wirklichkeit war es ein äußerst tragischer Fall, den ich Ihnen jetzt mitteilen will, der mich dazu bestimmte, mein Amt niederzulegen.“

Ich war mit der Untersuchung eines Falles beschäftigt, der allem Anschein nach ganz einfach lag. Eine alte Frau war des Morgens in ihrem Bett erwürgt aufgefunden worden; der Schreibstil war erbrochen, die Schränke durchwühlt; aus allen Anzeichen trat das Motiv zur Tat deutlich zutage. Sofort lenkte sich der Verdacht auf den Diener des Opfers. Der Mann hatte seinen Schlafraum in einer Bodenkammer des Hauses; da er aber den Schlüssel zur Wohnung besaß, so war es für ihn ein leichtes, die Räume nachts zu betreten.

Die alte Dame war wohl durch das Eindringen des Mörders aus dem Schlafe aufgewacht; die Lage des Körpers, seitlich im Bett, sprach dafür, daß sie nicht im Schlafe erdrosselt worden war. Denfalls hatte der Mord sehr rasch und geräuschlos ausgeführt werden müssen, denn die Jungfer, die

Die „Zeit“ sagt, angesichts der Haltung der ungarischen Nation gebe es keinen anderen gangbaren Weg als den der Verhandlungen und für das Kabinett Fejervary, daß diese Verhandlungen nicht fördern kann, gebe es kein besseres „Aktionsprogramm“ als die Demission. Österreich aber müsse ohne Sentimentalität und ohne Leidenschaft den Ungarn ihren Lauf lassen. Ein österreichischer Minister, der im Kronrat in Tschihl die realen Interessen Österreichs vertrate, hätte einfach zu sagen: Wir gönnen den Ungarn alles, was ihnen gehört, aber wir gönnen ihnen nichts von dem, was uns gehört. Sie für sich und wir für uns!

Das „Neue Wiener Tagblatt“ betont, daß so viele schwere Entscheidungen in früheren Jahren in Tschihl schon getroffen worden sein mögen, sie an Wichtigkeit kaum an jene heranreichen, vor welchen der Kaiser jetzt steht. Die ungarische Krise sei im wahren Sinne des Wortes eine Reichskrise geworden, an deren Lösung Österreich nicht minder beteiligt ist als Ungarn, wenn auch dieses zunächst die verhängnisvollen Konsequenzen der Krise in besonderem Maße tragen müsse.

Das „III. Wiener Extrablatt“ meint, daß sich definitive Beschlüsse nicht mehr hinausschieben lassen. Definitive Entscheidung über Ungarn, definitive Entscheidung über das, was eintritt, wenn der Kampf mit der jenseitigen Reichshälfte fortdauert. In der Notwendigkeit des Kronrates spiegelt sich der ganze Jammer unserer augenblicklichen Lage.

Das „Deutsche Volksblatt“ fürchtet, daß man sich in Tschihl kaum zu etwas anderem als zu einem neuen Provisorium entschließen werde. Das Vernünftigste wäre, wenn man aus der gegenseitigen unüberwindlichen Abneigung die entsprechenden Schlüsse ziehen und einer Gemeinsamkeit ein Ende bereiten würde, die längst keine mehr ist.

Das „Neue Wiener Journal“ erklärt, es dürfe nicht länger gewartet werden. Es müsse halt geboten werden dem Treiben in Ungarn, das nicht nur den Gesamtstaat in den Abgrund hinabzieht, sondern auch Ungarn selbst von der Höhe des korrespondierenden Faktors der Monarchie als Großmacht hinabzieht.

Die „Österr. Volkszeitung“ ist überzeugt, daß der Kronrat den Ausgangspunkt hochwichtiger Tatsachen bilden wird. Hoffentlich werden unsere Minister unter allen Umständen auch in Tschihl daran

im Nebenzimmer schlief, versicherte, nichts, absolut gar nichts gehört zu haben.

Dieser Dienstbote war ein junges, sehr niedliches, allerdings etwas schwächliches Mädchen, an dem die alte Dame sehr hing und das von ihr mehr als eine Art Gesellschafterin behandelt wurde.

Eine Köchin gehörte auch zum Personal des Hauses. Über 15 Jahre war sie bereits im Hause der alten Dame und die Anhänglichkeit an ihre Herrin schloß jeden Verdacht gegen sie aus.

Der Diener stand freilich in nicht sehr gutem Rufe; seine schleichenen Bewegungen, der stechende, ewig lauernde Blick seiner Augen machten ihn direkt unsympathisch. Die Köchin hasste ihn, und Marianne, die kleine Jungfer, fürchtete sich vor ihm und das um so mehr, da er um sie herumscharwenzelte und ihr den Hof machte.

Bon ihrem Furchtgefühl und von seiner Courmacherei sagte sie beim Verhör nichts; erst die Köchin erwähnte das. Als Marianne deswegen befragt wurde, gab sie die beiden Fafta zu. Der Mann wurde verhaftet. Er leugnete; aber alles sprach für seine Schuld, und es fand sich nichts, was den Verdacht auf einen anderen gelenkt hätte.

Ein Punkt war mir nicht klar: was hatte der Mann mit dem gestohlenen Geld und dem Schmuck angefangen? Hatte er einen oder mehrere Komplizen, die es übernommen hatten, den Raub in Sicherheit zu bringen? Die Wahrheit zu ergründen bediente ich mich des alten Kniffes und stellte als erwiesen dar, was sich noch nicht erwiesen hatte.

Ganz unvermittelt erklärte ich dem Manne,

festzuhalten wissen, daß allzu weitgehende Nachgiebigkeit an Ungarn sich stets auf Kosten Österreichs vollzieht.

Die „Arbeiterzeitung“ ist der Ansicht, daß jeder österreichische Minister, der in Tschihl zu der Politik des weiteren Wartens raten würde, ein Verräter an den Interessen Österreichs wäre. An Österreich sei es zu sagen, daß seine Geduld ein Ende habe. Entweder der Dualismus kann leben oder er muß befeitigt werden.

Lord Curzon.

Lord Curzons Rücktritt von der Regierung Indiens kommt nicht überraschend. Er war schon, wie der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben wird, vor einer Woche in nahe Aussicht gestellt worden und lag seit zwei Monaten sozusagen in der Luft. Der Grund ist in dem Zwiespalten des Vizekönigs mit dem Oberkommandierenden der indischen Armee Lord Kitchener zu suchen; dieser hatte im Januar d. J. an die Zentralregierung in London eine Denkschrift über die Verteidigung Indiens gerichtet, in der er das herrschende Armeesystem in scharfen Worten verurteilte. Der Hauptgrund seiner Beschwerden lag in dem Dualismus des militärischen Systems; der oberste Kommandierende war in seinen Dispositionen nicht unabhängig, sondern hatte mit dem vizeköniglichen Rate zu rechnen, in dem ein anderer General als militärisches Mitglied saß. Kitcheners Tatendrang fühlte sich dadurch begrenzt; er forderte die Abchaffung dieser Zwischeninstanz, um fortan das gesamte indische Streiswesen selbstständig und nur unter dem Vizekönig stehend zu leiten. Als Lord Curzon diese Denkschrift nach London sandte, sprach er sich gleichzeitig in unbedingter Form gegen Kitcheners Vorschläge aus. Er erklärte, sie ließen auf die Etablierung einer „militärischen Autokratie“ hinaus, die bei dem vollen Fehlen einer parlamentarischen oder öffentlichen Kontrolle in Indien außerst gefährlich sei und in der Praxis sehr bald „zu einem vernichtenden Zusammenbruch“ führen werde. Trotz dieser Kritik des Vizekönigs nahm das Kabinett die Partei des Generals. Der Staatssekretär für Indien Brodrick erklärte im Juni im Parlamente, Kitcheners Vorschläge seien angenommen. Unmittelbar darauf wurde der Konflikt zwischen beiden Män-

nahm die Schnüffelchen gefunden seien; er wurde wachsbleich und barg das Gesicht in den Händen.

„Sehen Sie wohl,“ sprach ich auf ihn ein, „Ihr ferneres Zeugnen hat gar keinen Sinn!“

Da fuhr er in die Höhe und der Ausdruck des Hasses, der in seinen Augen aufflammte, war überraschend.

„Nun ja,“ rief er, „ich hab's getan! aber ich will nicht allein dafür büßen!“

Wenn Sie Komplizen haben, so nennen Sie diese.“

Der Mann stammelte:

„Komplizen... ja... aber nein, nein... ich habe keinen Komplizen gehabt... ich hab's allein getan. Man soll mir den Kopf abschlagen und dann ist's aus!... Aber... wenn ich es genau wüßte...“

Durch nichts war er jedoch zu bewegen, ein weiteres Bekenntnis abzulegen.

Da bemühte ich die wohlbekannte Taktik, ein Geständnis zu erzwingen, indem ich dem Angeklagten einen Zellengenossen zum Aushorchen gab. Die verstocktesten, wortkargsten Menschen kommen schließlich doch dazu, über das, was sie beschäftigt, mit dem Gefangenen, der ihre Zelle teilt und auch unter Anklage steht, zu sprechen. Da mir selbstverständlich sehr viel daran lag, ganz klar in der Sache zu sehen, so mußte ein Kriminalbeamter die Rolle des Gefangenen übernehmen.

Drei Tage gelang es ihm nicht, ein Wort aus seinem Gefährten herauszulocken. Dann, als er, wie es hieß, zum Verhör geladen wurde, kehrte der Spitzel strahlend in die Zelle zurück und teilte sei-

nern aller Welt durch ein Blaubuch bekanntgemacht. Als Nachfolger Lord Curzons in Indien wird Lord Minto genannt, der heute 58 Jahre zählt und im Gegensatz zu seinem Vorgänger eine lange militärische Laufbahn hinter sich hat. Er begann seine Karriere 1867 als Fähnrich bei den Scots Guards, diente zehn Jahre später in der türkischen Armee, kämpfte 1879 im afghanischen Feldzuge, worauf er Privatsekretär des Generals Roberts in Asien wurde. Die 1882er ägyptische Campagne gegen Arabi Pascha machte er als Freiwilliger mit, war dann drei Jahre militärischer Sekretär Lord Lansdownes, des heutigen Ministers des Außen, der damals Generalgouverneur von Kanada war. Von 1888 bis 1898 war er Brigadier in der schottischen Infanterie, und im Juli letzten Jahres wurde er als Nachfolger Lord Aberdeens zum Generalgouverneur von Kanada ernannt. Von diesem Posten war er im vorigen Jahre wegen eines Konfliktes des englischen Militärs mit dem kanadischen Ministerium geschieden.

Politische Übersicht.

Laibach, 23. August.

Aus Budapest wird gemeldet: Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Königs, worin verfügt wird, daß die Zulassung der militärischen Einberufungskarten befreit. Vereinfachung des Verwaltungsverfahrens bis auf weiteres auf postalischem Wege zu erfolgen habe. In der Verordnung ist, um aufgetauchte irrite Ansichten und Bedenken zu zerstreuen, betont, daß die Einberufung der Reservisten und Ersatzreservisten für eine bestimmte Zeit, selbstverständlich nur für die Dauer der Waffenübung, gilt und daß keine Rede davon sein könne, daß sie bei dieser Gelegenheit entgegen den gesetzlichen Vorschriften zu weiteren militärischen Dienstleistungen würden zurückgehalten werden. — „Magyar Hirlap“ hat an mehrere Abgeordnete der liberalen Partei folgende vier Fragen gerichtet: „1.) Ist das Fortbestehen der liberalen Partei auf der heutigen Grundlage alle Änderung möglich? 2.) Wenn sich die Konferenz am 23. d. für unverändertes Fortbestehen der liberalen Partei ausspricht, bleibt der Herr Abgeordnete Mitglied der liberalen Partei oder nicht? 3.) Werden Herr Abgeordneter austreten oder treten Herr Abgeordneter, wenn die liberale Partei sich auflösen sollte, irgend einer Partei bei und welcher? 4.) Billigen Herr Abgeordneter die Idee, daß sich die Siebenundsechzig innerhalb der Koalition rütteln?“ Auf diese Fragen sind die Antworten von neun Abgeordneten erschienen, deren größter Teil sich für das Fortbestehen der liberalen Partei aussprach und die besondere Rüttelung der Siebenundsechzig innerhalb der Koalition missbilligt. Einer der Abgeordneten antwortete auf die vierte Frage folgendermaßen: Ich billige die Rüttelung der Siebenundsechzig innerhalb der Koalition und bemerke, wenn sich keine starke Regierungspartei auf der 67er Grundlage bilden sollte, bin ich bereit, mich der Unabhängigkeitspartei anzuschließen.

Über Zusammenstöße, die auf Krete zwischen Aufständischen und Truppen der internatio-

nem Kameraden freudestrahlend mit, daß er freigesprochen sei. Heimlich stach er dem Mörder ein Stück Papier und einen Ende Bleistift zu und flüchtete:

Wenn du jemand schreiben willst, dann rasch, ich besorge es; es wird niemand was davon merken...

Der Inhalt des Zettels, den mir der Kriminalbeamte aushändigte, überraschte mich aufs höchste. Es war eine leidenschaftliche Liebeserklärung an die Jungfer Marianne, und der Wortlaut bewies deutlich, daß diese, nach Aussage des Mädchens nicht erwiderte Liebe dennoch voll und ganz von ihr geteilt und erwidert wurde, und was das Überraschendste war, es ging klar aus den Zeilen hervor, daß die niedliche, zarte, kleine Marianne nicht nur Komplize des Mörders war, sondern als die Anstifterin zu dem Verbrechen angesehen werden mußte.

„Ich kann mir nicht denken,“ schrieb der Verbrecher, „ich kann es nicht glauben, daß du, mein Lieb, mich verraten hast! Wenn unser Versteck mit den Schmucksachen entdeckt wurde, so geschah es gegen dein Wollen und Wissen. Wie hättest du es wohl übers Herz bringen können, mich, der ich dich so innig und treu liebe, preiszugeben!... Und um so unglaublicher, undenkbarer ist das ja, da du es doch warst, die mich dazu getrieben hat, die arme Alte zu töten, damit wir uns endlich ohne Geldsorgen heiraten könnten. Du hast mir ja das Geheimfach im Nähstück der alten Frau gezeigt. Das hast du doch nicht getan, um es andern auch zu zeigen und dir und mir den Gewinn zu schmälern?...“

(Schluß folgt.)

nalen Besatzung stattfanden, wird aus Athen berichtet: Im Rahmen von Rethymno kam es zwischen russischen Truppen, die nach Atsipopulo vorrückten, und den diese Ortschaft befestigten Aufständischen zu einem mehrstündigen Scharmützel. Drei Russen wurden leicht verwundet. Die Aufständischen zogen sich schließlich zurück und die Russen besetzten Atsipopulo. — Im Rahmen Kandia rückten englische Truppen gegen das Dorf Korphai vor, wo sich Aufständische unter dem Oplarchigos Chahafis befanden und besetzten den Ort nach zweistündigem Gefechte, wobei ein Engländer leicht verwundet wurde. — In Korphai wurden der Arzt Xenakis und ein anderer Ortsbewohner wegen Konspiration mit den Aufständischen von den Engländern verhaftet. Dem Londoner „Standard“ wird aus Yokohama berichtet, daß die amerika-fen-dliche Bewegung unter den dortigen Chineneisen nachläßt. Das will der Berichterstatter darin erkennen, daß nach einer Größerung der Boykottfrage beschlossen wurde, den Amerikanern Waren zu verkaufen, aber ihnen nichts abzunehmen. Weiter wird aus Hongkong berichtet, daß die englische Verwaltung Versammlungen untersagt hat, in denen die chinesischen Kaufleute die Frage des Boykotts beraten wollten. — Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den früheren Gesandten in Peking, Conger, nach China gesandt, um die Boykottfrage dort näher zu prüfen. Trotz der schwierigen Mitteilungen der letzten Wochen wird die Angelegenheit in Washington noch sehr ernst genommen.

Tagesneugkeiten.

— (Erdbeben in der Gletscherwelt.) Ein Erdbeben, das vorletzte Sonntag vormittags in einigen Gegenden der Schweizer Alpen, besonders stark aber in Chamounix und Umgebung verspürte wurde, überraschte einige Touristen, die eben vom Argentière-Gletscher auf dem Montblanc zu einer Schutzhütte abgestiegen waren. Einer der Beteiligten schildert dieses imposante Schauspiel eines Erdbebens in der Gletscherwelt folgendermaßen: „Naum hatten wir die Hütte betreten, als ein gewaltiges Krachen das einfache Holzhaus durchzitterte. Wir hatten alle das Gefühl, als ob wir mit dem Zimmerboden in die Höhe gehoben würden und flüchteten sofort ins Freie. Dort verspürten wir einen zweiten starken Stoß. Gleichzeitig hörten wir vom nahen Gletscher her das Donnern der einstürzenden Eisbrücken und -Wände. Hoch oben in den Couloirs der Aiguille du Chardonnet und an den gewaltigen Schnee- und Eishängen der Aiguille verte hob ein unheimliches Tosen an, das mehrere Minuten lang andauerte. Aus den unzähligen Lawinenzügen und Wasserläufen des Gebirges stiegen alsbald mächtige Schnee- und Staubwolken empor, die die majestätischen Gipfel für geraume Zeit ganz verbüllten. Große Felsstücke und Steine stürzten donnernd auf den Gletscher herunter, und ich dachte mit Bangen an die zahlreichen Bergsteiger, die an dem prachtvollen und vollkommen windstiller Sonntag sich wohl da und dort in Felskaminen und Couloirs an der Kletterarbeit befinden möchten.“

Der Verdacht.

Roman von Leo von Dorn.

(3. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Gust schreckte empor. Die Glieder waren ihm schwer und sein Kopf schmerzte. Das Denken verursachte ihm Anstrengung. Wieder war er im Zweifel, ob all das Wirklichkeit gewesen, oder ob ein holder Spuk ihn genarrt.

Aber dort neben der Tür lagen seine Gepäckstücke, die er hatte fallen lassen.

Es war also kein Traum. Und sie hatte versprochen, ihm zu schreiben. Mit pochendem Herzen erinnerte er sich dessen.

Dann warf er einen Blick auf die Uhr. Zehn Minuten nach sechs.

Um drei Uhr spätestens hätte er im Ministerium sein müssen.

Er wunderte sich selbst darüber, wie wenig ihn dies eigentlich doch unerhörte Versäumnis berührte.

II.

Während der nächsten Tage peinigte Gust von Damradt eine fiebrige Unruhe. Die Arbeit war ihm lediglich ein Mittel, um leichter über die Zeit und über sein sehnsüchtiges Warten hinwegzukommen. Seine Mußestunden verbrachte er zwischen Enttäuschung und neuer Hoffnung, von einer Poststunde zur anderen.

Endlich — am fünften Tage brachte ihm der Briefträger ein einziges Kuvert.

Der selbe perlgraue Umschlag und die gleich spitige, aller Grundzüge entbehrende Schrift wie damals.

— (Der Familienrat.) „Mein Sohn, gebrauche deine Augen und beobachte, und du wirst erfolgreich sein“, sagte Willies Vater. „Ja,“ meinte sein Onkel, „gehe nicht wie ein Blinder durch die Welt.“ — „Kleine Jungen, die gut beobachten, werden an Weisheit zunehmen“, sagte die Tante. Willie nahm sich die Ratsschläge zu Herzen. Ein Tag ging vorüber und er stand wieder vor dem Familienrat. „Nun, Willie, hast du deine Augen gebraucht?“ Der Knabe nickte bejahend. „Sag' uns, was du gesehen hast.“ — „Onkel Jim hat eine Flasche Schnaps, die er in einem Koffer versteckt; Tante Zemima hat ein zweites falsches Gebiß in ihrer Kommode, und Papa hat ein Spiel Karten und Spielmarken hinter den Büchern in seinem Schreibtisch, und wenn hübsche Mädchen vorbeigehen, wirft er ihnen immer, knüpfende zu.“ — „So ein Nichtsnutz“, war das Urteil der ganzen Familie.

— (Gram um den Tod einer Katze) hat einen alten pensionierten Lehrer in Berlin, den Herrn Louis Conrad zum Selbstmorde veranlaßt. C. war ein Sonderling. Vor vier Jahren trennte er sich von seiner Familie und hauste allein im vierten Stock eines Hauses in der Waldemarstraße. Das einzige Wesen, mit dem er sich abgab, war eine weiße Katze. Von dieser wie von dem alten Sonderling sah und hörte man seit Sonnabend im Hause nichts mehr. Das veranlaßte am 21. d. den Wirt, die Wohnung öffnen zu lassen. Man fand C. als Leiche am Spiegelhaken hängen. Auf dem Tische lag ein Bettel, auf dem er mitteilte, daß er in den Tod gegangen sei, weil sein Kätzchen gestorben sei. Den Kadaver des Tieres fand man in der Wohnung nicht.

— (Regler humor.) Während in den meisten Orten der Regelfunge die Anzahl der gefallenen Regeln ausruft, hat man auf vielen Regelbahnen, besonders in Städten, Nummertafeln oder anderweitige Anzeigen. Ein ganz originelles Aufrufen der Würfe, das nicht allgemein bekannt sein dürfte, hat man aber in einigen Ortschaften des Herzogtums Braunschweig. — „Schäme dir!“ so ruft der Regelfunge, wenn nur ein Regel gefallen ist. Fallen zwei Regeln, so heißt es: „Zwei, lieber keinen!“ Bei drei Regeln ruft er: „Schusterschmel!“ nach dem dreibeinigen Schustersitz. Bei vier: „Karree!“ — nach den vier Ecken. Fallen fünf Regeln, so heißt es: „Bataillon“. Fallen aber sechs, so lautet es „Grenadier“. Ein Grenadier hat sechs Fuß. Die Bezeichnung für fünf, Bataillon, liegt darin, daß früher jedes Regiment fünf Bataillone hatte. Nun kommen die guten Würfe, für die der Regler sich stärken darf. So ruft der Junge bei sieben: „Mal trinken!“ (Du darfst durch einen herzhaften Schluck dich stärken.) Bei acht: „Schenk einen Roten inn“ (laß dir einen Roten [Kirch] kommen), und bei neun: „Kraus Bier!“ (einen Schoppen hast du verdient); „Kraus“ ist plattdeutsch für „Krug“. Originell sind diese Bezeichnungen sicher. Auch auf Berliner Regelbahnen sind diese und ähnliche Rufe üblich.

— (Erfolg und Handschrift.) Zm Laufe einer englischen Gerichtsverhandlung wurde lebhaft ein Sachverständiger gefragt, ob die Handschrift sich alle sieben Jahre ändere. Er bestätigte das, doch mit dem Hinzufügen, daß die Umstände einen sehr gro-

In ganz kurzen, aber freundlichen Worten stellte sie ihm anheim, sie heute Abend in die Oper zu begleiten. Und diese Begegnung, so unromantisch sie auch verlaufen, war trotzdem entscheidend für Gust von Damradt. Seit diesem Tage sah er Nora Blanc fast in jeder Woche; auch öfter.

Als der Frühling über Land gekommen, begleitete er sie auf Ausflügen und Spaziergängen. Ja, es hatte sich auch schließlich so gemacht, daß er ihr in dem kleinen Stübchen gegenüber sitzen durfte, welches sie bei ihrer Tante, einer verschloßenen, vierzehnjährigen Person, im dritten Stocke eines Hauses in der Schmidtstraße bewohnte.

Das Zimmer war seiner ganzen Einrichtung nach zum Vermieten eingerichtet. Es hatte einen besonderen Eingang vom Treppenflur. Die nach den von der Tante bewohnten Zimmern führende Tür war mit einem Kleiderschrank versteckt. An der linken Wand, vollständig verborgen hinter einem verschlossenen, grünen Bettvorhang, stand das Bett. Vor dem Schirme ein hochbeiniger, kleiner Tisch, an dessen Schiebladenknöpfe der Professor einmal einen kleinen Revolver mit elsenbeinem Griff gesehen zu haben wähnte. Bei späteren Besuchen bemerkte er ihn nicht mehr.

Ein Sofa mit geschwungener Lehne, ein ovaler Tisch davor, in der Ecke zwischen dem Bettvorhang und dem Ofen eine mit defektem Gardinenstoffe und blauen Bändchen geschmacklos aufgeputzte Waschtischplatte und schließlich ein paar Stühle vervollständigten die Einrichtung, deren stumpfe Artlichkeit von der vornehmen Erscheinung der Bewohnerin dieses Zimmers felsam abstach.

ben Einfluß auf die Handschrift haben. Eine Veränderung würde zwischen dem 20. und dem 49. Jahre sichtbar sein als zwischen dem 21. und dem 28. Und die Ursache davon? In seinem 49. Jahre hat ein Mann entweder Erfolg im Leben gehabt oder Fiasko gemacht. Mangel an Erfolg schwächt die Handschrift, Erfolg dagegen zeigt sich in kühnern Buchstaben und Verzierungen. Charles Dickens Handschrift änderte sich nach seinem ersten Erfolge. Die Handschrift eines Mädchens ändert sich gewöhnlich nach der Heirat.

— (Der Vördere seiner siebzehn Kinder.) Man telegraphiert aus München, 21. d.: Der Bauer Pöltl im nahen Ort Bruck gestand heute die Tötung von siebzehn Kindern, die er von zwei Frauen hatte, mit der Begründung ein: „Das ist nur gut; ersparen Sie's Elend auf der Welt.“ Pöltl hat auch seine erste Frau umgebracht.

— (Ein Ständchen durchs Telefon.) Auf originelle Weise wurde der Redaktion der „Münchener Neuesten Nachrichten“ von dem Münchener Gebergverein „Almenrausch“ ein musikalisches Ständchen gebracht. Der Verein hatte mit seiner Musikkapelle die Zugspitze erstiegen und ließ von dieser höchsten Warte Deutschlands aus der heimischen Redaktion durchs Telefon einen lustigen Marsch aufspielen. Die Redaktion versichert, daß sie mit allen verfügbaren Hörrohren dem seltenen musikalischen Genüsse gelauucht habe.

— (Die Zulage.) Der „Figaro“ erzählt: Ein Statist, der an einem der bekanntesten Pariser Theatern alt und grau geworden ist, beklagte sich jüngst bei seinem Direktor darüber, daß er seit zwanzig Jahren nicht einen Pfennig Zulage bekommen habe. „Sie haben recht“, erwiderte der Direktor, „ich muß einmal für Sie etwas tun...“ — „O, wie danke ich Ihnen, Herr Direktor!“ — „Schön, schön... Was ist das schon für eine Rolle, die Sie in unserem Stücke haben?“ — „Ich bin ja der, der beim Kartenspiel an den Tisch tritt und zu sagen hat: Ich setze 25 Louis!“ — „Na, also! von heute ab dürfen Sie sagen: Ich setze 50 Louis!“

Volk- und Provinzial-Nachrichten.

Jahreshauptbericht über den Zustand des Volksschulwesens in Kroatien am Schlusse des Schuljahres 1903/1904.

8. Ergebnisse der Lehrbefähigungsprüfungen für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten und für Kindergärten.

a) Das Lehrbefähigungszeugnis als Arbeitsschülerinnen an allgemeinen Volksschulen erhalten 2 Privatistinnen.

b) Das Lehrbefähigungszeugnis als Kindergartenlehrerinnen erwarben 11 Privatistinnen.

Der Aufwand für die f. f. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach betrug im Schuljahr 1903/1904 113.276 K 89 h.

Der Aufwand im Schuljahr 1902/1903 betrug 115.328 K 07 h.

Im Schuljahr 1903/1904 beträgt er (nach Abzug der Einnahmen per 898 K 79 h) 112.378 K 10 h, hat sich daher gegen das Vorjahr um 2949 K 97 h vermindert.

Überdies erhielt die f. f. Lehrerbildungsanstalt 200 K und die f. f. Lehrerinnenbildungsanstalt

Nirgends eine Spur jenes weiblichen Waltens, das auch in der bescheidensten Umgebung Schönheitssinn erkennen läßt, und Behaglichkeit verbreitet.

Das Feingefühl des Assessors lehnte sich dagegen auf; auch vermochte er die vornehme Art dieser Frau nicht in Einklang zu bringen mit noch vielem anderen, das sich seiner Beobachtung aufdrängte. So jene schweigsame Person mit den arbeitsharten Händen, die bei seinem ersten Besuch als Tante Niemann vorgestellt wurde, und die er jeither nie wieder gesehen. Als er der robusten Lehrerin die Hand geboten, hatte diese die ihrige erst an der groben, blauen Schürze gesäubert und ihn mit einer bei diesem Volksschlage ungewöhnlich verlegenen Zurückhaltung begrüßt.

All das aber fasste nicht tiefer Wurzel in ihm. Er forschte und erwog nicht weiter. Noras Einfluß war so tiefgehend, daß eine persönliche Begegnung mit ihr jede Spur einer inzwischen etwa aufgefeierten befremdenden Frage oder eines unbehaglichen Empfindens völlig verwischte.

Dabei waren seine Beziehungen zu ihr nicht andere geworden, als an jenem ersten Tage, da sie sich ihm anvertraut und er ihr seinen ritterlichen Beistand angeboten. Er war wunschlos zufrieden, wenn er nur in ihrer Nähe weilen durfte. Und es fiel ihm nicht einmal ein, sich das Ungewöhnliche dieses Verhältnisses zu erklären oder des Mißdeutigen darin sich bewußt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

100 K zu Bibliothekszwecken aus der Lehrmitteldotation des f. f. Schulbücherverlages in Wien.

VI. Anstalten für das vorschulpflichtige Alter und Fortbildungsschulen.

a) In Laibach besteht seit 1836 eine vom Laibacher Frauenvereine erhaltene Kleinkindergartenanstalt im eigenen Hause mit 3 geprüften Kindergartenlehrerinnen. Sie wurde von 37 Knaben und 47 Mädchen, zusammen von 84 Kindern besucht, welche auch die Mittagskost in der Anstalt erhielten.

Die räumliche Unterbringung und Einrichtung derselben ist gut.

b) In den Kindergarten sind folgende vorhanden:

Öffentliche Kindergärten:

1.) Der deutsch-slovenische Kindergarten der f. f. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach;

2.) der slovenische I. städtische Kindergarten in Laibach;

3.) der slovenische II. städtische Kindergarten in Laibach.

Privatkindergärten:

4.) Der vom Kindergartenvereine erhaltene deutsche Kindergarten in Gottschee;

5.) der Waisenhauskindergarten in Gottschee; dieser wurde mit dem Schluß des Schuljahrs 1903/1904 geschlossen.

6.) der Kindergarten des Deutschen Schulvereines in Laibach;

7.) Der slovenische Kindergarten der Ursulinerinnen in Laibach;

8.) der deutsche Kindergarten des evangelischen Frauenvereines in Laibach;

9.) der Kindergarten des Deutschen Schulvereines in Töplitz-Sagor;

10.) der von der Družba sv. Cirila in Metoda erhaltene slovenische Kindergarten zu Sava bei Učiling;

11.) der slovenische Kindergarten der barmherzigen Schwestern in Stein;

12.) der Kindergarten des Deutschen Schulvereines in Neumarktl;

13.) der slovenische Kindergarten der Družba sv. Cirila in Metoda in Neumarktl;

14.) der slovenische Kindergarten der Ursulinerinnen in Bischofslack.

Diese 14 Kindergärten wurden von 273 Knaben und 434 Mädchen, zusammen von 707 Kindern besucht; an denselben standen 14 Lehrbefähigte Kindergartenlehrerinnen in Verwendung.

Die räumliche Unterbringung und Einrichtung des von der Unterrichtsverwaltung erhaltenen Kindergartens ist sehr gut; die Organisation der übrigen entspricht im allgemeinen den Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 22. Juni 1872, §. 4711.

c) Fortbildungsschulen.

d) Im Ursulinerinnenkonvente zu Laibach, Bischofslack und Münkendorf, sowie an den Privat-Mädchenvolksschulen der armen Schulschwestern de Notre Dame zu Dornegg und St. Michael bei Rudolfswert bestanden Fortbildungskurse (§ 10 des Gesetzes vom 2. Mai 1883, R. G. Bl. Nr. 53), in denen nicht mehr im schulpflichtigen Alter stehende Mädchen in modernen Sprachen, Musifächern, weiblichen Handarbeiten, in der Literaturkunde, in der Haushaltungskunde und im Zeichnen unterrichtet wurden oder sich zur Aufnahme in eine Lehrerinnenbildungsanstalt vorbereiteten.

Die Gesamtzahl solcher Mädchen betrug 185.

Zu den Fortbildungsschulen kann auch die städtische slovenische höhere Kaiser Franz Joseph I.-Mädchenchule in Laibach gerechnet werden, in welche die Mädchen nach absolviertem Volks- oder Bürgerschule Aufnahme finden, um dadurch eine über die Volkschule hinausgehende Bildung zu genießen oder sich zur Aufnahme in einen höheren Jahrgang einer Lehrerinnenbildungsanstalt oder einen Handelskurs vorzubereiten.

Sie bestand aus drei Jahrgängen mit 102 Schülerinnen. Der Unterricht wird von 9 Haupt- und Mittelschullehrern und 6 Hilfslehrern und Lehrerinnen erteilt, außerdem sind 1 Lehrerin und 1 Lehrer definitiv angestellt.

(Fortsetzung folgt.)

— (Durchführung des Gesetzes über die Sonntagsruhe.) Am 1. November d. J. tritt das neue Gesetz in Kraft, nach welchem in den Städten die Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe nur im Höchstausmaße von vier Stunden gestattet sein wird. Vor Herausgabe der betreffenden Durchführungsgrundmächten sind die Landesregierungen verpflichtet, von den Genossenschaften, Gemeinden, Gehilfenausschüssen und Handelskammern Gutachten abzubringen. Da bisher der Auftrag an diese Korporationen nicht ergangen ist, sprachen dieartige Abordnungen des Zentralvereines der Kaufmännischen Angestellten Österreichs und des Gehilfenausschusses des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft im Han-

delministerium und im Ministerium des Innern vor. In Vertretung des beurlaubten Ministers des Innern empfing Sektionschef Graf Auersperg die Gehilfenvtertreter und äußerte sich dahin, daß das Ministerium des Innern seit jeher die füroffe Einführung der vollständigen Sonntagsruhe auch im Handelsgewerbe anstrebt und auch bei diesem Anlaß, im Einvernehmen mit dem Handelsministerium, im Sinne der von der Abordnung vorgebrachten Wünsche vorgehen wird. Im Handelsministerium wurde die Abordnung vom Sektionsrat Müller empfangen. Dieser versprach gleichfalls, im Sinne der geäußerten Wünsche vorzugehen. Sektionsrat Müller erklärte ferner, daß das Handelsministerium in dieser Angelegenheit bereits Vorbereitungen getroffen habe und im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern einen wesentlichen Fortschritt in der Sonntagsruhe anstrebt. Im Laufe des nächsten Monates werden die nach dem Gesetze einzuholenden Gutachten von den Statthaltereien abverlangt, so daß die neuen Verordnungen und Kundmachungen in absehbarer Zeit erscheinen werden.

— (Militärisches.) Das Divisionsartillerieregiment Nr. 7 ist heute früh zu den Manövern abmarschiert und kehrt nach deren Beendigung am 10. September nach Laibach zurück. Die auf dem Durchmarsche zu den Manövern durch zwei Tage hier bequartiert gewesene 6. Eskadron des Husarenregiments Nr. 6 hat ebenfalls heute früh den Marsch nach Loitsch fortgesetzt, während die 4. Eskadron morgen von Laibach abmarschiert. Bei der 6. Eskadron ist Seine königliche Hoheit der Lieutenant Prinz von Orléans und Braganca eingeteilt.

— (Kaiserfeier in Rohitsch-Sauerbrunn.) Wir erhalten folgenden Bericht: Am 17. d. J. fand als Vorfeier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers in der Landeskuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn nachmittags eine Tombola und abends ein Festkonzert statt, welches sich als eine musikalisch-deklamatorische Soiree vornehmsten Stils in das übrige Programm der Konzertes war infolge der günstigen Zusammenstellung sehr abwechslungsreich und bot reichlichen künstlerischen Genuss. Eingesleitet wurde es durch die Aufführung der Mozartschen Ouvertüre zur Oper „Titus“ seitens der Kurkapelle unter der bewährten Leitung des Kurkapellmeisters Herrn Franz Stahl. An der Durchführung des weiteren Konzertes beteiligten sich vorzügliche Kunstkräfte. Fr. Rosa Markovac aus Graz, ein Schülerin von Josef Lippert, bejegte den deklamatorischen Teil der Soiree; sie sprach mit tiefem Gefühl, sehr ausdrucksstark, erhebend und gleichzeitig ergreifend den wahrhaft innig versafchten Prolog zum 75. Geburtstage des Kaisers. In ihren weiteren Vorträgen von Grillparzers Gedicht „An die Musik“ und verschiedenen kleineren Dichtungen von W. Busch bewies die Deklamatorin ein schönes Talent, gute Auffassungsgabe und reizende Wiedergabe in den kleinen naiven Szenen. Die Damen Olga von Plaue und Paula Treo aus Laibach sowie die Herren P. Pampichler und Julius Schuch aus Graz exekutierten den musikalischen Teil der Soiree in ausgezeichneter Weise. Fr. Olga von Plaue zeigte als Konzertfängerin eine sehr schöne, edelflingende Mezzosopranstimme in schöner Durchbildung mit durchgeistigtem, richtigem musikalischen Vortrage. Sie sang vornehm und geschmackvoll das jehuhschöns volle Lisztische „Mignon-Lied“, dramatisch Schumanns „Waldgespräch“ und am allerliebsten Karl Goldmarks Lied „Die Quelle“, welches wegen der reizenden Wiedergabe ungemein gefiel. Das talentvolle Fr. Treo erwies sich als sehr gute Pianistin im Vortrage von Maurice Moszkowskis „Walze“ und in Begleitung der früher angeführten Gesänge; sie spielt mit feinem musikalischen Geschmacke, ausgezeichneter nuancereicher Vortragsart, guter Technik und Energie. Beide Fräulein ernteten reichen Beifall. Das Auftreten des beliebten Konzertfängers Herrn P. Pampichler aus Graz wurde mit viel Freuden begrüßt. Der Sänger verfügt über eine sehr weiche, edel- und doch vollklingende Baritonstimme von angenehmem Timbre und ausgezeichnetem musikalischen Vortrage. Er sang, von Herrn Julius Schuch aus Graz meisterhaft am Klavier begleitet, Schuberts Lied „Der Doppelgänger“ mit dramatischem Ausdruck, Brahms' Ständchen in heiterer, launisch-feiner Art sowie Griegs Lied „Im Rahmen“ mit durchdringendem Erfolge. In Wagners „Botans Abschied“ aus „Walküre“ machte die gute Deklamation und der gereifte Vortrag einen sehr guten Eindruck. Nicht unerwähnt bleiben darf aber auch die meisterhafte, feine und durchgeistigte Art der Klavierbegleitung durch Herrn Julius Schuch aus Graz. Sämtliche mitwirkenden Künstler fanden seitens des zahlreich erschienenen, internationalen Kurpublikums der besten Gesellschaft einen rauschenden Beifall. Der Samterfolg des Festkonzertes war ein sehr großer und das Publikum ist dem unermüdlichen und kunstvollen Arrangeur, dem Kommandanten des Militärfur-

hauses in Rohitsch-Sauerbrunn, Herrn Major Anton Gajsek Edlen von Sotla dol, zu großem Dank verpflichtet. Die Tombola und das Festkonzert fanden zugunsten der österr. Gesellschaft vom Weißen Kreuze statt und ergaben ein nennenswertes Reinerträgnis. Nach Schluss des Festkonzertes wurde von Seiten der Kurdirektion eine glänzende Beleuchtung des festlich dekorierten Kurplatzes sowie ein brillantes Feuerwerk, abgebrannt von Herrn Winkowitsch aus Graz, veranstaltet, wobei sich Tausende von Zusehern aus der ganzen Umgebung einfanden. — Am 18. d. M. um halb 10 Uhr fand der Festgottesdienst statt, welchem die hier anwesenden Offiziere, die Kurdirektion, die Gemeindevertretung und eine große Anzahl der Kurgesellschaft beiwohnten. Um 1 Uhr fand im Speisesaal der I. Kurrestauration ein Offiziersdiner statt, an welchem auch der Chefarzt des Militärfürthauses, Herr f. f. Sanitätsrat Dr. Hojzel, teilnahm. Abends um 9 Uhr fand in dem festlich dekorierten und herrlich beleuchteten Kurzaal der Elite-Kaiserball statt, welcher von der besten Gesellschaft sehr zahlreich besucht war und unter der Leitung des bestbewährten Tanzarrangeurs Herrn Eichler aus Graz einen sehr animierten Verlauf nahm und somit die glänzend veranstaltete Kaiserfestlichkeit abschloß.

— (Landesstiftplätze an der kainischen Landwirtschaftlichen Schule in Stauden.) Der kainische Landesausschuss hat sich veranlaßt gesehen, den Termin für die Gesuche um Verleihung der Landesstiftplätze an der kainischen Landwirtschaftlichen Schule in Stauden sowie für die Aufnahmesgesuche überhaupt bis zum 20. September I. J. zu verlängern. Die Gesuche sind der Direktion der genannten Schule einzusenden.

— (Das Laibacher Militär-Veteranenkorps) rief zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers Sonntag, den 27. d. M., um halb 8 Uhr, vormittags zu einer hl. Messe unter Vorantritt der Vereinskapelle in die St. Jakobskirche aus. Nach dem Gottesdienste marschiert der Verein unter Musikbegleitung in die Restaurationslokalitäten „Zur Neuen Welt“, wo ein Frühstückskonzert stattfindet.

X.
— (Übersezt) wurden der Evidenzhaltung Obergeometer 2. Klasse Herr Vinzenz Preischer in von der Abteilung für Neuvermessungen in Laibach nach Graz mit der Bestimmung für Neuvermessungen.

* (Vom Volksschuldenste.) Aus Tschernembl wird uns mitgeteilt, daß zur provisorischen Lehrerin an der vierklassigen Volkschule in Möttling Fräulein Angela Ferlic, provisorische Lehrerin in Lasserbach, bestellt wurde.

— (Der Zirkus Lipot), der sich durch seine trefflichen Vorstellungen die allgemeine Anerkennung des hiesigen Publikums erworben hat, gibt Sonntag, den 27. d. M., seine letzten Vorstellungen. Am 28. und 29. August finden Vorstellungen in Kainburg statt.

* (Unfall im Zirkus Lipot.) Gestern abends prallte im Zirkus Lipot ein Pferd so heftig an eine an der Barriere angebrachte Leiter, daß es stürzte und sofort vorpendete. Eine Zirkusreiterin wurde dabei leicht verletzt.

* (Tödlicher Unfall.) Der Tischlerlehrling Matthias Dolenc aus Gleinitz fuhr gestern nachmittags auf der Triesterstraße mit einem Wagen, der mit Brettern beladen war. Da sie nicht zusammengebunden waren, fielen einige auf die Hinterfüß des Pferdes, das infolgedessen schau wurde. Die auf dem Wagen sitzende 3½-jährige Tochter des Tischlermeisters Malavašić aus Gleinitz stürzte herab und blieb bewußtlos liegen. Sie wurde in ein Haus gebracht, wo sie bald darauf starb.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) konzertiert heute abends im „Schweizerhause“. Anfang 7 Uhr, Eintritt frei.

— (Fund einer Dynamitpatrone.) Am 22. d. M. wurde am Bahnhofe in Unter-Siška bei der Entladung eines aus dem Kohlenwerke Johns-dorf gekommenen Regieholzwagens eine Dynamitpatrone gefunden. Sie wurde dem Gendarmeriepostenkommando in Unter-Siška übergeben.

— (Fundeinfund.) Zu dieser gestrigen Notiz wird uns noch mitgeteilt, daß der Tote als der 23jährige Versicherungsagent Franz Vidrik aus Vigau bei Zirknitz agnoziert wurde. Die Leiche dürfte gegen drei Wochen auf dem Fundorte gelegen sein.

— (Meteor.) Aus Huda Južina (Woheimer Bahn) im Küstenlande wird unter dem 19. d. geschrieben: Heute beobachtete ich gegen 9 Uhr 30 Min. abends bei sternenhellem Himmel ein Meteor, das sekundenlang sichtbar blieb und seinen durch einen feurigen Bogen am Firmament gefestzeichneten Weg in der Richtung gegen Nordwesten nahm, wo es scheinbar in geringer Höhe hinter den Bergen, die das enge Vačatal abschließen, verschwand.

— (Ertrunkenen.) Am 21. d. M. ertrank in dem bei der Ortschaft Breg, Gemeinde Treffen, vorbeifließenden Lemnitzbache der zweijährige Sohn der Magd Maria Bovk. Das Kind befand sich in Pflege

bei der Besitzerin Anna Bucelj, die mit seiner Beaufsichtigung ihr 8jähriges Töchterchen betraut hatte. S.

— (Ein Messerheld.) Am 20. d. M. abends gerieten der 26jährige Josef Hajan und der 16jährige Ignaz Leskovic, beide Ziegelsarbeiter in Godović ob Idria, in einen Wortwechsel. Leskovic zog sein Messer und hielt damit siebenmal auf Hajan los, wobei er ihm unter dem rechten Ohr eine zwölf Zentimeter lange, tödlich gefährliche Wunde beibrachte und ihn auch an der rechten Hand verleerte. Leskovic wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte in Idria eingeliefert. — v —

* (Entwichen) ist vorgestern der beim Baue der Landwehrfaerne beschäftigte Zwängling August Žušovnik.

— (Von der Karawankenbahn.) Aus Klagenfurt wird berichtet: Der Bau der Strecke Klagenfurt-Feistritz ist bis auf wenige Meter, die in Klagenfurt noch bis zum Anschluß an die Südbahn fehlen, vollendet. Gegenwärtig wird hier, sowie an den Brücken und Durchlässen auf der ganzen Strecke fleißig gearbeitet und es werden auch diese in kürze fertiggestellt sein. Auch die Arbeit im Rosenbachtunnel geht flott von statthen. Demnach darf man der Gründung der Teilstrecke Klagenfurt-Rosenbach im Spätherbst entgegensehen.

* (Gefunden) wurden am Südbahnhofe: eine blaue Damenjacke, ein Strohhut, drei Spazierstöcke, ein schwarzer Überzieher und ein Handkorb.

Geschäftszeitung.

— (Die Weinproduktion in der Hercegovina.) Der hiesigen Handels- und Gewerbezimmer ist von Seiten der Landesregierung für Bosnien und die Hercegovina nachstehender Bericht über die Weinproduktion in der Hercegovina zugekommen: Durch das Fallenlassen der Weinzollflasche und den nunmehr zu gewärtigenden höheren Zollsatzen auf die Einfuhr der italienischen Weine nach Österreich-Ungarn gewinnen die in den südlichen Teilen der Monarchie produzierten Weine als Verschnittsmateriale für den Weinhandel in der Monarchie an Bedeutung. Dies ist vornehmlich auch hinsichtlich der in der Hercegovina erzeugten, für diesen Zweck sehr geeigneten Weine der Fall. Anläßlich der vorjährigen Weinlese haben sich demnach auch mehrere Weinhändler aus der Monarchie in der Hercegovina eingefunden, welche teils Traubenmaische, teils die fertigen Jungweine aufgekauft und in bedeutenden Quantitäten nach der Monarchie exportiert haben. Die Hercegovina hat eine Reihe leistungsfähiger Weinproduktionsgebiete aufzuweisen. Die leistungsfähigsten Weinproduktionsgebiete der Hercegovina befinden sich in den Bezirken Mostar, Bjelovar, Stolac und Trebinje. Die größte Weinbauarea darunter weist der Bezirk Mostar auf, welcher pro Jahr durchschnittlich 18.000 Hektoliter Wein produziert. Der größere Teil der Weingärten dieses Bezirkes befindet sich in der näheren Umgebung der Kreisstadt Mostar und breitet sich entlang der Bahnstrecke Metković-Mostar-Sarajevo ungefähr 15 Kilometer nördlich und südwestlich aus. Überdies weist der Bezirk noch zwei weitere abgesonderte Weingebiete, und zwar in Mostarsko Blato (zirka 12 Kilometer) und in Brotnjo (zirka 24 Kilometer von Mostar entfernt), auf. Diese beiden Weindistrikte sind annähernd gleich groß und produzieren jährlich je zirka 2500 Hektoliter Wein, während auf das Weingebiet bei Mostar zirka 12.000 Hektoliter entfallen. Ein größeres Weingebiet liegt im Bezirk Bjelovar bei Megiugorje, 12 Kilometer von der Bahnstation Capljina (Bahnstrecke Mostar-Metković) entfernt, mit einer Jahresproduktion von zirka 800 Hektoliter. Außerdem besitzt dieser Bezirk längs der Straße von der Bahnstation Capljina zum Bezirkssorte Bjelovar (18 Kilometer) und von diesem noch zirka 10 Kilometer nördlich und nordöstlich eine größere Anzahl weinbautreibender Ortschaften mit einer Jahresproduktion von ungefähr 15.000 Hektoliter. Im Bezirk Stolac befindet sich der größte Teil der Weingärten entlang der Straße von der Bahnstation Capljina zu dem 25 Kilometer entfernten Bezirkssorte Stolac. Dieses Gebiet liefert jährlich an 4000 Hektoliter Wein. Von größerer Ausdehnung ist auch der Weinbau in der Umgebung der Bezirkssstadt Trebinje, in der südlichen Hercegovina, mit einer Jahresproduktion von zirka 5000 Hektoliter. Ein zweites leistungsfähigeres und zugleich das südlichste Weingebiet des Bezirkes Trebinje und der Hercegovina überhaupt befindet sich in der Sutorina an der Bahnstrecke Cattaro-Ragusa. Dieses Gebiet erzeugt jährlich durchschnittlich an 1500 Hektoliter Wein. — Was den Alkohol- und Extraktgehalt der hercegovinischen Weine anbelangt, so wurden von Dr. C. A. Neufeld in München, der im Jahre 1901 eine größere Anzahl dieser Weine untersuchte, folgende Zahlen ermittelt:

Weine	Alkohol Vol. %	Extrakt Gew. %
Mostarker:	9.3 — 13	1.97 — 3.6
Bjelovarer:	9.1 — 12.14	2.25 — 2.89
Trebinjer:	8.98 — 12.23	1.71 — 3.18

Die Stolacer Weine stehen in ihrem Charakter denjenigen des Bezirkes Bjelovar nahe, sind jedoch zum Teile noch voller und feuriger. Die Preise schwanken im Herbst zwischen 30 bis 40 K per Hektoliter Jungwein. Der Bezug dieser Weine seitens der Weinhandler aus der Monarchie könnte sich in der Weise abwickeln, daß die interessierten Weinstuben entweder selbst an Ort und Stelle vertreten sind, das Traubennmaterial ankaufen, in eigener Regie keltern und den Most oder vergohrenen Jungwein sodann zum Exporte bringen, oder, was wohl zweckmäßiger wäre, sich mit geeigneten Unternehmern in der Hercegovina, an welchen es daselbst nicht mangelt, in Verbindung setzen. Diese hätten auf Rechnung der Firmen das Traubennmaterial aufzukaufen, in ihren Kellereien zu keltern und die Jungweine sodann abzuliefern. In dem einen wie in dem anderen Falle ist die Landesregierung, beziehungsweise deren landwirtschaftliches Bureau stets bereit, allen Interessenten in jeder Hinsicht, auch durch Namhaftmachung von Bezugssquellen für gute vorjährige hercegovinische Weine an die Hand zu geben.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ungarn.

Budapest, 22. August. Heute vormittags fand eine Sitzung des Exekutivkomitees der liberalen Partei des 7. Budapester Bezirkes statt, der mehrere Hundert Wähler bewohnen. Es wurde beschlossen, aus der Landespartei der liberalen Partei auszutreten. Ferner wurde als notwendig erklärt: Die wirtschaftliche Selbständigkeit des Landes, die Ausdehnung des Wahlrechtes auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes, die nationale Entwicklung der Armee, der Heeres- und Kommandosprache und, so lange diese nicht zur Geltung kommen kann, bei den ungarischen Regimentern die magyarische Regiments- und Dienstsprache. Der Abgeordnete des 7. Bezirkes, Morszanyi, erklärte, er werde heute dem Baron Podmaniczky seinen Austritt aus der liberalen Partei anzeigen.

Budapest, 23. August. Zahl Abgeordnete haben ihren Austritt aus der liberalen Partei in einem Schreiben an Baron Friedrich Podmaniczky ange meldet.

Budapest, 23. August. Die liberale Partei nahm in ihrer heutigen Konferenz den Antrag Daniel an, worin die Partei erklärt, auf der bisherigen Grundlage zu verharren, indessen bereit ist, falls eine Konzentration sämtlicher Fraktionen der 67er Ausgleichspartei stattfindet, an der Bildung dieser neuen Partei mit Aufopferung ihrer gesonderten Erringen als Partei mitzuwirken. Graf Tisza, der auf das lebhafteste begrüßt wurde, und Ákhen-Gedervary befürworteten den Antrag. — Elf Mitglieder der liberalen Partei meldeten in einer selbständigen Konferenz ihren Austritt aus der Partei an.

Der russisch-japanische Krieg.

Portsmouth, 23. August. In gut unterrichteten Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß die Konferenzverhandlungen heute endgültig abgebrochen werden. Man weiß, daß die Vorschläge des Präsidenten Roosevelt einerseits den Forderungen Japans nach Erhalt seiner Kriegsausgaben gerecht werden, andererseits aber auch Russland instand setzen, der Welt gegenüber zu erklären, daß es weder einen Fuß breit Landes abgetreten, noch einen Kopeken Kriegsentschädigung gezahlt habe; kurz, daß der Vorschlag des Präsidenten in Anregung brachte, Russland solle Sachalin ganz oder zum Teile zurückkaufen, und zwar für eine Summe, deren Höhe, falls sich die beiden kriegsführenden Mächte darüber nicht einigen könnten, durch eine später zu bestimmende Art Schiedsspruch festgestellt werden soll. Der Kaufpreis und die Summe, die Japan von China für die Abtretung der chinesischen Ostbahn und von Russland für den Unterhalt der russischen Gefangenen erhalten soll, würde den gesamten Kriegskosten Japans gleichkommen. Dieser Vorschlag läuft in seiner Anwendung darauf hinaus, daß Japan bezüglich des Artikels 5 und Russland bezüglich des Artikels 9 nachgeben.

Portsmouth, 23. August. Dem Vernehmen nach wird Baron Nomura in der heutigen Sitzung der Friedenskonferenz den Kompromißvorschlägen des Präsidenten Roosevelt zustimmen.

Paris, 23. August. In Gesprächen mit den Berichterstattern des „Matin“ und des „Petit Parisien“ zeigte sich Witte fortgesetzt pessimistisch und wiederholte, daß Russland alle im Bereich der Möglichkeit liegenden Zugeständnisse gemacht habe und nicht weiter gehen könne.

Paris, 23. August. Wie der „Matin“ aus Portsmouth berichtet, herrscht dort die Ansicht, daß die Mitteilung des Mikado, die der japanische Agent

(3439) 3-3

Prüf. 1507.

4a/5.

Gerichtsdiennerstelle

beim I. f. Kreisgerichte Rudolfswert in Erledigung gefommen.

Bewerber um diese, eventuell bei einem anderen Gerichte freiwerdende Gerichtsdiennerstelle haben ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen auch die Kenntnis der deutschen und der slowenischen Sprache in Wort und Schrift nachzuweisen ist, im vorgeschriebenen Wege

bis 24. September 1905

hieran zu überreichen.

Militärbewerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und die Verordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, gewiesen.

R. I. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert am 19. August 1905.

(3408) 3-3

Št. 1404.

Razpis.

Na mestni višji realki v Idriji je s prihodnjim šolskim letom 1905/06 polniti sledeča učna mesta:

- 1.) za kemijo,
- 2.) za nemščino,
- 3.) za francoščino

kot glavni predmeti z dovoljenimi stranskimi predmeti.

Za razpisana mesta so ugotovljeni prejemki v smislu zakona z dne 19. kimovca 1898 drž. zakona št. 173 z za 50% povišano dejavnostno doklado. Namestni učitelji pa prejemajo letno nagrado 2000 K.

Pravilno opredeljene in na mestni občinski odbor idrijski naslovljene prošnje je vložiti službenim potom

do 1. kimovca 1905

pri ravnateljstvu mestne višje realke v Idriji.

Mestno županstvo v Idriji

dne 16. vel. srpanja 1905.

Heirat!

Ausnehm. häusl. erzog. Fräulein (200.000 M. Verm.) w. Bekanntschaft eines sol. Herrn, sicherer Erstes. Vermög. nicht Beding. Off. u. Fides, Berlin 18. (Anonymus zwecklos.) (3439) 12-6

Akad. Porträt-Zeichner, Wappen-, Schilder- und Schriftenmaler

B. Grosser

Laibach, Quergasse 8
gegenüber dem städt. Volksbade.

Weltall u. Menschheit
neuestes Prachtwerk, 5 Bände mit Einbänden, ist preiswürdig zu verkaufen.

Auskunft aus Gefälligkeit in der Administration dieser Zeitung. (3452) 3-2

Junge Frau

im Schreibfache gut bewandert,

sucht Posten.

Zuschriften werden unter „A. Z. 303“ an die Administr. d. Ztg. erbeten. (3412) 3-3

Sachsen-Altenburg
Technikum Altenburg
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Papiertechnik, Automobiltechnik.
Programm frei.

(241) 4-3

BAUTERME
nervöse und schwache Personen sowie schmächtige Kinder werden durch den EISENHÄLTIGEN - WEIN des Apothekers PICCOLI IN LAIBACH GEKRÄFTIGT.

1 Halfliterflasche 2 Kronen. (1968) 16

Wohnung

bestehend aus drei Zimmern und Küche samt Zugehör, im I. Stocke, gassenseits, ist mit 1. November Maria Theresienstrasse Nr. 6 zu vergeben. (3449) 2-2

Zu vermieten:**Schöne Wohnung**

bestehend aus drei sehr großen Zimmern, drei Kabinettten, Vorzimmer, Küche, Dienstbotenzimmer, samt Zugehör, auch für eine Kanzlei geeignet, ab 1. November 1. J.

Anzufragen: Rain Nr. 10, II. Stock, rückwärts. (3464) 1

Sonntag den 27. August**Letzter Tag.**

Skandinavischer

Zirkus K. Lipót

Laibach, Lätermannsallee.

Hente sowie täglich abends

8 Uhr (3398) 7

Grosse brillante Vorstellung.

Jede Vorstellung mit abwechslungsreichem Riesen-Programm.

Sonntags 2 Vorstellungen 2

um 4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends.

Preise der Plätze wie bekannt.

Kartenvorverkauf (ohne Vormerkgebühr) in der Trafik Šešark, Laibach, Schellenburggasse.

A. Lipót, Direktor.

Am 28. und 29. August
 nur 2 Tage in Krainburg Vorstellungen.

**Englisches Kleidermagazin****Laibach.****Keine Filiale!****Hauptgeschäft Rathauspl. 5.****20, 30, 50 Proz.****billiger als überall!**

Allerfeinste und neueste Herren- u. Damenkonfektion, speziell Wiener Erzeugnisse. Allergrösste Auswahl in Herren- und Knaben-Anzügen, Überziehern sowie Damen-Jacken, Mantiles u. Krägen, wie auch reizende Neuheiten in Blusen, Schossen und Damenkostümen.

Original englische und französische Stoffe für Herren-Anzüge, Überzieher und Damen-Kostüme. Bestellungen nach Mass werden schnellstens und feinstens ausgeführt. (3427) 3-2

Hochachtungsvoll

O. Bernatovic.**Eisenhändler**

bessere Kraft, wird unter sehr günstigen Bedingungen aufgenommen.

Offerte sind an die Administration dieser Zeitung zu richten. (3468) 3-1

Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes zu 4 1/3 %, in kleinen monatlichen oder vierteljährigen Raten rückzahlbar, besorgt rasch und diskret

Alexander Arnstein, Budapest

VII. Bezirk, Lindengasse 24.

(Retourmarke erwünscht.) (3395) 12-3

Gegründet 1842.
Wappen-, Schriften- und Schildermaler

Brüder Eberl
Laibach
Miklošičstrasse Nr. 6
Ballhausgasse Nr. 6.

Telephon 154. (4556) 297-232

Geld-Darlehen

reell, rasch und sicher besorgt Kapital
Kreditbureau S. Riha, Prag

(3451) 3-1

Advokat Dr. Fr. X. Poček

gibt höflich bekannt, daß er seine

Kanzlei

in Laibach am Alten Markt 30

(Haus der Frau Marie v. Plautz, neben der Haltestelle der elektr. Bahn am Jakobsplatz)

eröffnet hat. (3478) 3-1

Schweizerhaus.

Heute Donnerstag den 24. August um 7 Uhr abends

KONZERT

der Laibacher Vereinskapelle.

Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuch lädt höflichst ein

(3476)

J. KENDA.

Für das
Grand-Hotel „Union“
— in Laibach —
wird das nötige Dienstpersonal
aufgenommen.

Verlangt wird wenigstens die Kenntnis der slowenischen oder einer anderen slavischen und der deutschen Sprache. Die diesbezüglichen Anträge sind bis zum 31. August 1. J. unter Beischluß der Photographie sowie der bisherigen Diensteszeugnisse einzusenden. Die persönliche Vorstellung kann vom 1. bis 5. September täglich von 11 bis 12 Uhr vorm. im Bureau der Hoteldirektion, Franziskanergasse, ebenerdig, stattfinden.

Dienstesantritt am 15. September.

(3467) 3-2
Delniška stavbinska družba „Union“
v Ljubljani.

Primissima

CALCIUM-CARBID

bei Abnahme von mindestens 100 Kilogramm

(2948) 20-14

zu K 26 per 100 Kilogramm

Nettgewicht (nicht Brutto für Netto) in 50 Kilogramm oder 100 Kilogramm Verpackungen, Emballage unentgeltlich, ab sämtlichen Stationen der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, gegen Voreinsendung des Fakturenbetrages oder Nachnahme. Spezieller Rabatt für ganze Waggonladungen von 10.000 Kilogramm aufwärts.

Società anonima per la utilizzazione delle forze idrauliche della Dalmazia, Triest.